

Predigt an Weihnachten 2021

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen,

zwei Evangelien berichten von der Geburt Jesu Christi – Matthäus und Lukas. Jahr für Jahr hören wir in der heiligen Nacht die Version des Evangelisten Lukas. Aber weder bei ihm noch bei seinem schreibenden Freund Matthäus finden sich Ochs und Esel ... So möchte ich mich – in einer Zeit, in der viel von „**Tierwohl**“ die Rede ist – bewusst der Frage widmen, was uns „Rind – *das war es ursprünglich* - und Esel zu sagen haben“, da beide an keiner unserer Weihnachtsskrippe fehlen dürfen.

Wer diese Frage beantworten will, muss beim Propheten Jesaja in die Schule gehen. Dort heißt – gleich am Anfang seines Prophetenbuches: **„Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber hat keine Erkenntnis, mein Volk hat keine Einsicht.“**

Wenn wir diesen Text ernst nehmen, dann sagt Gott durch den Mund des Propheten Jesaja: **„Ich habe Menschen hervorgebracht und großgezogen – doch was machen diese? Abgefallen sind sie von mir. Sie sind mir vollkommen entglitten. Ja – sie interessieren sich in keinster Weise mehr für mich.“**

Mit menschlichen Maßstäben gesprochen, müsste dieser Gott eigentlich aus der Haut fahren und feststellen: **„Was seid ihr nur für Rindvieher, und was seid ihr für störrische Esel!“**

Aber genau das Gegenteil passiert: Gott stellt Rind und Esel als Vorbilder hin. Verständlich ist das vor allem auf dem Hintergrund, dass auch sie seine Tiere sind, sein Rind bzw. sein Esel. Und von seinen Tieren kann doch Gott gar nicht schlecht denken – oder?

Eher schon von uns verstandesbegabten Menschen, jedenfalls ab und zu, wenn wir ihm einen Grund für ein solches Denken liefern und ehrlich gesagt, tun wir das gar nicht zu selten. Und in diesen Zeiten vielleicht noch häufiger als sonst!

Ein Rind, jedenfalls ein Hausrind, kennt den eigenen Bauern. Es weiß in der Tat, zu wem es gehört. Das gilt vor allem dann, wenn der Bauer einen persönlichen Bezug zu seinem Rind aufgebaut hat. Wenn er es ab und zu gefüttert, gestriegelt, auf die Weide gebracht und auch gestreichelt hat. So ein Rind, mit einem persönlichen Bezug zu seinem Besitzer, kennt diesen. Aber – wie ist das mit Menschen aus seinem Volk? Die allermeisten wissen nicht, wo sie hingehören. Mal folgen sie dem, dann wieder einem anderen. Sie wenden ihren Hals hin und her und merken gar nicht, wenn sie von jemandem nur ausgenutzt werden oder wenn sie einer in die Irre führt. Und, wenn sie es erst einmal merken, dann ist es nicht selten schon zu spät. Fast ist es so wie bei den Betrügereien, die Tag um Tag an älteren Menschen begangen werden, der sog. Haus-Tür-Klein-Kriminalität.

Mit Eseln ist es – soweit ich weiß – ähnlich wie mit Pferden: Sie schauen sich genau an, was die fressen, bevor sie es in den Mund nehmen. Dabei spielt auch eine große Rolle, ob das Futter in der eigenen Futterkrippe liegt. Sie wissen intuitiv, dass dorthin der ihnen vertraute Bauer nur gutes legt und auch jetzt gelegt hat. Und die Menschen – Gottes Volk? Ja – die ziehen alles Mögliche in sich hinein, ohne es zu prüfen, ob es wirklich nährt und ob es auch gut ist für die eigene Seele. Es ist nicht zu verstehen, dass sie all das Ungute in sich aufnehmen, wo doch Gott selbst so gut für sie sorgten und immer wieder sorgen wird.

Bei der Geburtstagsfeier Jesu – so erzählt es uns jede Krippe – sind Josef und Maria, ebenso zugegen wie das Christkind, Schafe, Ziegen und deren Hirten. Aber in keinem Fall fehlen Rind und Esel. Und – vielleicht ist das die besondere Botschaft der diesjährigen Weihnacht 2021: **„Es gibt viele Schriftgelehrte, Theologen, Impfgegner, Querdenker, Suchende, Impfbefürworter und auch Zweifelnde, die über die Weite und das unendliche Verständnis und den Verstand des Kindes in der Krippe staunen, der von Rind und Esel nie in Frage gestellt wurde und nie in Zweifel gezogen wurde.“**

Womöglich müssen diese beiden Krippentiere die Botschafter werden, die uns helfen, aufgerissene Gräben wieder zuzuschütten und neue Brücken zueinander zu bauen. Der Anfang des Weges dazu beginnt dort, wo wir all die Falschpropheten im Internet abschalten und das von Herzen kommende Zuhören wieder an die Stelle des Rechthabens treten lassen. Ich wünsche mir Christinnen und Christen, die in dem Kind in der Krippe den tatsächlichen Friedensbringer und Brückenbauer sehen und in seinen Spuren ihr Leben und das Leben mit den anderen Mitmenschen in großer gegenseitiger Verantwortung neu gestalten. **AMEN.**